

Streit um Wasserkraftanlage schwelt

Das Vorhaben am Hallenbad-Wehr liegt auf Eis. Die Stadt sieht die Angelegenheit als erledigt an, der Investor aber will an seinen Plänen festhalten – und droht mit dem Gang vors Gericht.

Von Thomas Schuberth-Roth

Hof – Wer das Verhältnis zwischen der Stadt Hof und Stefan Geßlein aus Marktgraitz mit unterkühlt bezeichnen würde, käme der Wahrheit nur bedingt nahe. Tatsächlich herrscht Eiszeit zwischen den Verhandlungspartnern. Dabei würde Geßlein in Hof gerne investieren – in ein Projekt, das zwar keine Arbeitsplätze bringt, aber in Zeiten der Energiewende passt: ein kleines Wasserkraftwerk. Am Saalewehr zwischen Hallenbad und Berufsschule soll es entstehen.

Die Stadt Hof hat darüber in ihrer Funktion als Wasserrechtsbehörde zu entscheiden. Doch die Entscheidung steht – sehr zum Ärger Geßleins – noch immer aus. Die Hängepartie dauert bereits Jahre. Seit Mitte 2008 liegt für das Vorhaben sogar schon

man Geßlein auch mitgeteilt – und erst mal nichts weiter gehört.

Das dürfte sich wohl in Kürze ändern. Geßlein hat im Gespräch mit der *Frankenpost* bereits angekündigt, dass er das städtische Schreiben so nicht akzeptieren könne. „Das Verhalten der Stadt ist ohne Worte“, stellt er fest. Er habe angesichts der Entwicklung keine andere Wahl als vor Gericht zu gehen, sagt er. Über das Verwaltungsgericht Bayreuth will er die Entscheidung erzwingen, damit er die Wasserkraftanlage endlich bauen kann.

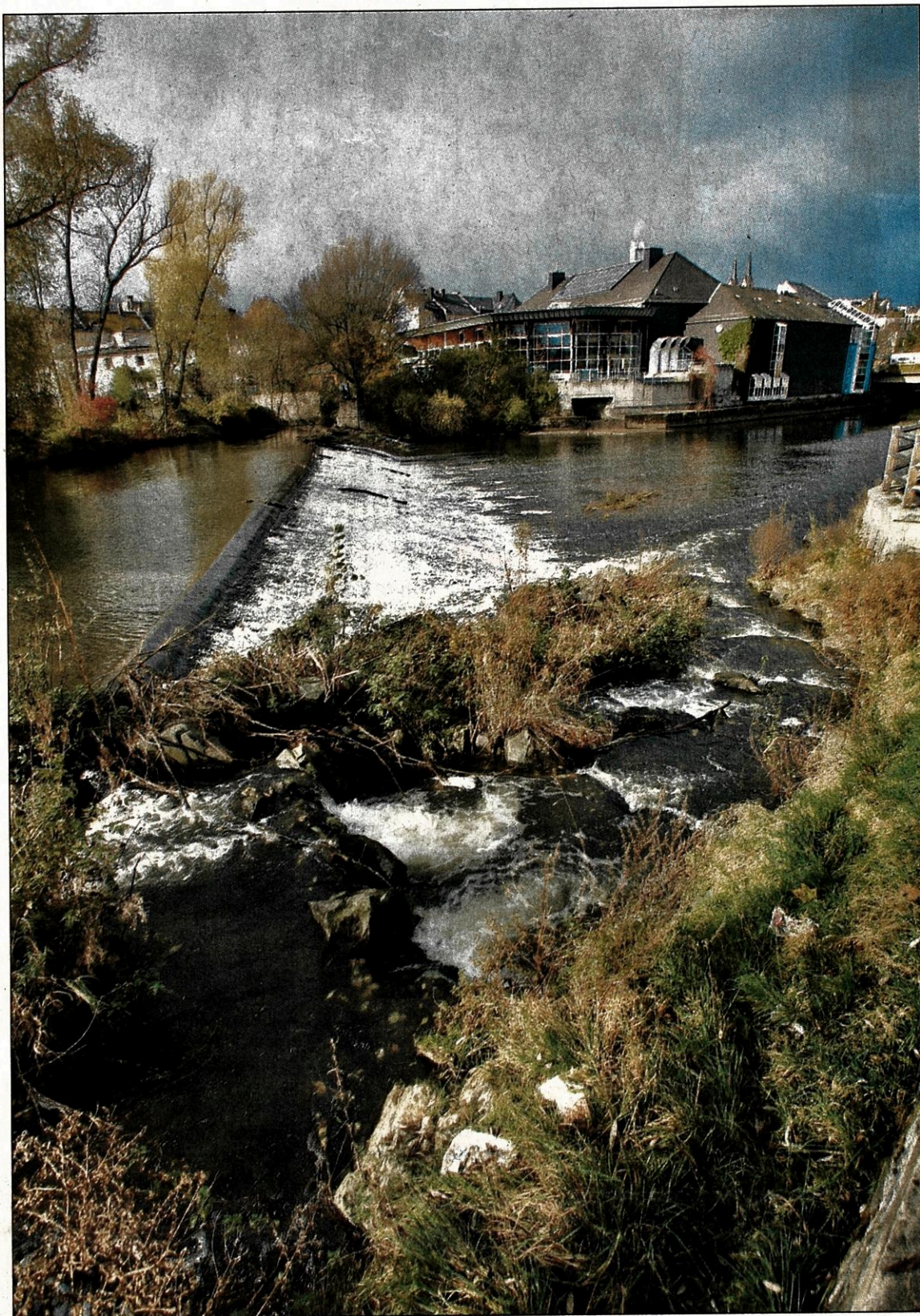
Es wäre seine vierte. Drei solcher kleiner Wasserkraftanlagen, wie er sie in Hof plant, hat Geßlein in den vergangenen Jahren bereits gebaut. Eine davon findet sich an der Saale im thüringischen Blankenberg, zwei nahe Coburg.

350 000 Euro will der Unternehmer aus Marktgraitz im Landkreis Lichtenfels in die Wasserkraftanlage am Hofer Hallenbad-Wehr investieren. Mit einer Leistung von knapp 50 Kilowatt könnten hier dann etwa 400 000 Kilowattstunden Strom pro Jahr erzeugt werden, sagt er. Das entspricht dem jährlichen Bedarf von etwa 100 Vier-Personen-Haushalten.

Doch noch ist es nicht so weit. Widersprüchlich klingt, was von beiden Seiten – Stadt und Investor – nach außen getragen wird: Wo Geßlein von „baureifer Planung“ spricht, sagt Stadtdirektor Franz Pischel: „Er hat sich nach unserer Auffassung nicht auf eine eindeutige Planung festgelegt. Es gibt keine Basis für ein Ja oder Nein.“

Das ganze Verfahren hat sich offenbar also nun in einer Sackgasse verloren. Sehr zur Freude des Fischereivereins Obere Saale. Dessen Vorsitzender Michael Bursian hat offiziell noch keine Kenntnis von der jüngsten Entwicklung, aber er habe davon gehört, sagt er auf Nachfrage der *Frankenpost*. „Ich hoffe, dass die Stadt sich jetzt nun rasch dazu entschließt, zwischen dem Hallenbad-Wehr und der Friedrich-Ebert-Brücke einen Laichschon-Bezirk einzurichten“, erinnert Bursian an einen Antrag des Fischereivereins, der der Stadt seit 24. Juni 2012 vorliegt. Mitte 2013 sei dieser Antrag sogar noch mit einem wissenschaftlichen Gutachten ergänzt worden.

Zum Hintergrund: Der Fischereiverein Obere Saale hat in diesem Bereich des Flusses seit 2002 das Fischereirecht. Im Jahr 2012 entdeckten Vereinsmitglieder unterhalb des Wehrs am Hallenbad eine seltene, geschützte, 400 Millionen Jahre alte Tierart, das Bachneunauge. Mittlerweile weiß man, dass der Bestand dort heute zu den größten innerstädtischen Vorkommen in ganz Oberfranken zählt. Auf den Antrag der Hofer Fischer angesprochen, sagt Pischel, dass auch eine Entscheidung darüber noch ausstehe.

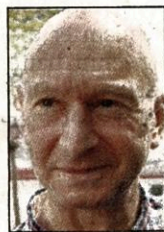


Ein vertrautes Bild: Das Wehr zwischen Hallenbad und Berufsschule wird rauschend überspült. Wird die Wasserkraftanlage mit Fischaufstiegshilfe auf der Seite der Berufsschule tatsächlich gebaut, könnte es damit vorbei sein, fürchten Kritiker der Wasserkraftanlage. Die Stadt sieht in ihrer Eigenschaft als Wasserrechtsbehörde aufgrund der bisher vorgelegten Pläne des Investors keine Basis, dem Projekt zuzustimmen. Foto: Michael Giegold



„Es gibt keine Basis für ein Ja oder Nein.“

Stadtdirektor Franz Pischel



„Das Verhalten der Stadt ist ohne Worte.“

Investor Stefan Geßlein

das gemeindliche Einvernehmen der Stadt Hof vor. Und trotzdem ist es nicht vorwärtsgewandert.

Als unendliche Geschichte zieht sich der Briefwechsel des Investors mit der Stadt über die Jahre hin. Als Wasserrechtsbehörde forderte die Stadt immer wieder neue Unterlagen, Geßlein jedoch pochte stets darauf, dass er bereits alles vorgelegt habe, damit die Wasserrechtsbehörde zu einer Entscheidung kommen kann.

Vor wenigen Wochen hat die Stadt, wie erst jetzt bekannt wurde, einen Schlussstrich unter die jahrelangen Querelen ziehen wollen. Auf Nachfrage der *Frankenpost* bestätigt Stadtdirektor Franz Pischel: „Wir haben mehrmals darum gebeten, dass uns Herr Geßlein seine Pläne vorlegen soll. Das hat er nicht gemacht. Wir betrachten deshalb die Angelegenheit nun als erledigt.“ Das habe

Gut zu wissen

- Die von Investor Stefan Geßlein geplante Wasserkraftanlage am Hallenbad-Wehr wäre die vierte an fünf Wehren auf den 5,5 Kilometern, die sich die Saale durch die Stadt schlängelt.
- Strom wird heute schon produziert an der Staudenmühle, an der

Ascher Straße, der Hospitalmühle in der Hofer Vorstadt und der Saalemühle in Unterkotzau.

- Bayernweit gibt es etwa 4250 Wasserkraftanlagen. 4000 davon sind Kleinst- und Kleinwasserkraftanlagen mit einer Leistung von unter 100 Kilowatt.

- Die am Hallenbad-Wehr von Geßlein geplante Wasserkraftanlage soll eine Leistung von knapp 50 Kilowatt haben und würde damit etwa 400 000 Kilowattstunden Strom pro Jahr erzeugen. Diese Strommenge entspricht dem Jahresverbrauch von 100 Vier-Personen-Haushalten.

Dem von Geßlein angekündigten Gang vors Verwaltungsgericht Bayreuth sieht der Stadtdirektor „sehr entspannt entgegen“. Das Gericht werde wohl erst einmal darüber ent-

scheiden müssen, ob die Klage überhaupt zulässig ist, sagt Pischel. Sehr viel Zeit habe der Investor ja bisher verstreichen lassen, ohne sich auf das letzte Schreiben zu melden.

Eines ist in jedem Fall gewiss: Bis diese Geschichte um das Hallenbad-Wehr einen Abschluss findet, wird noch viel Wasser die Saale hinunterfließen.